



HESSISCHER LANDTAG

22. 02. 2022

Plenum

Dringlicher Antrag

Fraktion der AfD

Unkontrolliert steigende Wolfspopulation in Hessen: Maßnahmen für den Schutz der Weidetiere und Tierhalter, des Wolfes und der Bevölkerung

Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag stellt fest, dass die Anzahl und Größe der Wolfsrudel in Hessen rapide steigen. Angriffe auf Pferdehöfe und Zuchtbetriebe, wie jüngst in Niedersachsen geschehen, mehren sich.
2. Der Landtag stellt fest, dass das hessische Wolfsmonitoring durch die Sichtungen und Meldungen von Jagdpächtern und Hobbyjägern eine zahlreiche und fachkundige Ergänzung erhalten kann, die eine reine Staatsjagd alleine von den zu leistenden Stundenzahlen nie erbringen könnte.
3. Der Landtag stellt fest, dass die Zeitdauer der Bearbeitung der Rissverdachtsfälle bei einem strikten Einhalten der Rudelgrößen durch das Bestandsmanagement mit abnehmender Zahl der Risse sinken wird. Zusätzliche Stellen und Kosten können so vermeiden werden.
4. Der Landtag stellt fest, dass eine Gefahr für den Menschen nach wissenschaftlicher Sicht nur in sehr seltenen Ausnahmefällen besteht. Das vermehrte Wolfsauftreten kann allerdings alte Ängste und Befürchtungen bei der Bevölkerung wachrufen.
5. Der Landtag stellt fest, dass durch das Lernen von sogenannten Problemwölfen oft das ganze Rudel zum Problemrudel wird. Das geschieht dann, wenn einmal Weidetiere als schnelle und einfache Beute erkannt worden sind.
6. Der Landtag bekräftigt, dass der Wolf in Hessen bei unkontrollierter Verbreitung keine ausreichenden Lebensbedingungen in den Restwäldern und Naturschutzgebieten des ansonsten vergleichsweise dicht besiedelten Landes finden kann. Die vorhandenen Wolfsrudel finden anfangs in den hessischen Wäldern zwar optimale Bedingungen vor, was sich allerdings durch die kleinen Jagdterritorien schnell ändert. Weidetiere bieten dann eine leichte Beute. Schutzmaßnahmen sind, wenn überhaupt, nur in wenigen Ausnahmefällen erfolgreich, da der Wolf durch den Nahrungsdruck seine Scheu ablegt und sich an die neue Situation anpasst.
7. Der Landtag bekräftigt, dass ein aktives Bestandsmanagement nötig ist, um die Weidetierhalter zu schützen und einen unkontrollierten Anstieg der Wolfspopulationen zu verhindern. Das geht nur durch eine fachspezifische und valide Beurteilung des betreffenden Waldstückes. Wolfsausschlussgebiete in der Nähe landwirtschaftlicher Betriebe sind dabei unverzichtbar. Im europäischen Nachbarland Polen wird die Größe des Wolfsrudels an die Größe des Heimatwaldes und der regionalen Begebenheiten angepasst. Die entsprechende Zahl der Rudeltiere ist dabei nicht statisch, sondern kann jederzeit durch Aufwachsenlassen von Jungtieren oder die Entnahme von adulten Individuen verändert werden. Dies kann jederzeit auch zur Gefahrenabwehr, zum Weideschutz oder für den Bevölkerungsschutz erfolgen.
8. Der Landtag fordert die Landesregierung auf, eine konsequente Entnahme von Problemtieren bzw. Problemrudeln zeitnah vorzunehmen zu lassen. Diese Entnahme muss von auf den Wolf ausgebildeten Spezialisten vorgenommen werden.
9. Der Landtag fordert die Landesregierung auf, eine Studie bei fachkundigen Forschungsinstituten in Auftrag zu geben, die das Anwachsen der regionalen Wolfspopulationen, die optimalen und maximalen Größen der Rudel und die Gefahrenlagen sowie der Ökologie der jeweiligen regionalen Waldgebiete für Hessen benennt und spezifiziert.

10. Der Landtag fordert die Landesregierung auf, die hessische Wolfspopulation kontrolliert und dauerhaft so zu begrenzen, dass dadurch sowohl keine akute als auch keine latente Gefahr für die Weidetiere, die Züchter, die Bevölkerung, die Ökologie der hessischen Restwaldgebiete und der Naturschutzgebiete ausgeht.

Begründung:

Die Anzahl und Größe der Wolfsrudel in Hessen steigen, wie auch in den angrenzenden Bundesländern, rapide an. Angriffe auf Pferdehöfe und Zuchtbetriebe, wie jüngst in Niedersachsen geschehen, mehren sich und es ist dort auch kein Ende der Belastung der Zuchtbetriebe und Weidetierhalter durch Wolfsübergriffe in Aussicht.

Auch die Zahl der Wolfssichtungen von Privatpersonen in Hessen scheint zu steigen, wenn auch einige der Sichtungen Goldschakalen und freilaufenden Hunden zugerechnet werden können.

Die zunehmende Zahl der Wölfe in Hessen liegt an dem hohen Vorkommen des Schalenwildes, welches die Hauptbeute der Wölfe ist, der hohen Zahl halbwilder Haustiere (z.B. Katzen) und dem hohen Schutzniveau der Wölfe/wolfsähnlichen Hunde. Das führende Paar eines Rudels bringt bei dieser guten Futterlage jedes Jahr zwischen vier und sechs Jungen zur Welt. Diese bleiben für ein bis zwei Jahre beim Rudel. In dieser Zeit lernen sie von anderen Rudelmitgliedern, wie und wo es am leichtesten Beute zu machen gibt. Rasch sind die natürlichen Nahrungsreserven in den oft kleinen Restwaldstücken aufgebraucht, das Wild wird zudem scheuer und seltener. Durch den Nahrungsmangel orientiert sich der Wolf um. Schnell lernt das Rudel, dass die eingezäunten Herden und Jungtiere der modernen Landwirtschaft leichte Beute sind. Einmal auf diese Beute geprägt, ist es beinahe unmöglich, jungen Wölfen ein anderes Jagdverhalten beizubringen. Eine schnelle Entnahme einzelner Problemwölfe ist also wichtig.

Die in Polen schon seit langer Zeit bewährte Methode der angepassten Wolfsrudelobergrenzen bietet viele Vorteile: Sie ist kostengünstig, sie bezieht die Jagdpächter und Hobbyjäger in die Erhaltung des jeweiligen regionalen Ökosystems Wald mit ein, sie sorgt dafür, dass „Horror Schlagzeilen über Wölfe“ wie in Niedersachsen ausbleiben, sie bewahrt Züchter und Weidetierhalter vor großen finanziellen Schäden.

Wild-ökologischen Traumvorstellungen eines unkontrollierten Zuzuges von Wölfen muss daher, nach den teils dramatischen Erfahrungen in NRW und Niedersachsen, in einer vergleichsweise dicht besiedelten Region, wie auch Hessen es ist, eine klare Absage erteilt werden.

Das Zusammenleben mit unkontrollierten Wolfsrudeln gelingt, wie neuste Berichte zeigen, sogar im 9.000 Quadratkilometer großen Yellow Stone Nationalpark nicht. Waldgebiete, die ökologisch unzweifelhaft zu klein für Wolfsrudel sind, in deren Nähe große Zuchtgebiete von Dam-, Muffelwild oder Geflügelfarmen liegen, müssen daher mit ausreichendem Radius zu Wolfsausschussgebieten erklärt werden.

Der normale Schutz der Wölfe durch EU-, Bundes- und Landesnaturschutzgesetze ist für den Bestand kontrollierter Wolfsrudel völlig ausreichend. Hessen benötigt ein Bestandsmanagement, welches dem Wolf an den (wenigen) Stellen in der hessischen Kulturlandschaft eine Existenzmöglichkeit bietet, wo es zu möglichst wenigen Konflikten zwischen Wölfen, Weidetieren und Menschen kommt.

Wiesbaden, 22. Februar 2022

Der Parlamentarische Geschäftsführer:
Dr. Frank Grobe